

Die Gemeindewappen des Kantons Aargau [Schluss]

Autor(en): **Merz, Walther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **29 (1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Archives Héraldiques Suisses Schweizer Archiv für Heraldik

Archivio araldico svizzero

1915 (29. Jahrg.)
Année

N^o 3

Verantwortliche Redaktion: FRÉD.-TH. DUBOIS

Die Gemeindewappen des Kantons Aargau,

Von Walther Merz.

(Schluss).

X. Der Bezirk Zofingen

führt als Wappen dasjenige der Stadt, wonach er benannt ist.

Aarburg (1123 Areburc; im Habsb. Urbar zum A Aarburg gehörig, 1415 an Bern: OA Aarburg, G Aarburg; Pf Zofingen [s. dort], seit 1484 selbständig) führt in gelb eine schwarze Burg mit schwarzem Aar¹.

Attelwil (im Habsb. Urbar — Attelwile — zum A Willisau gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Kölliken; Pf Reitnau [s. dort]) führt in gelb einen schwarzen Adler.

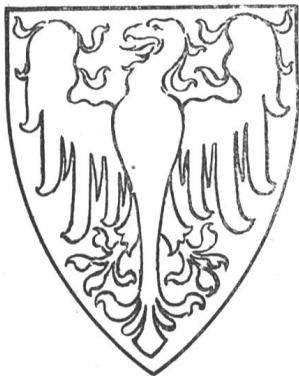


Fig. 147
Attelwil.



Fig. 148
Aarburg.

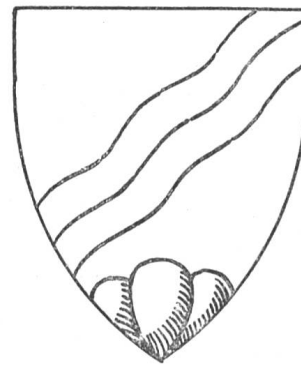


Fig. 149
Brittnau.

Bottenwil (1189 Botanwile; wohl zum A Lenzburg zu rechnen, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Kölliken; Pf Schöffland [s. dort, Bez. Kulm]) führt in blau auf grünem Dreiberg eine Tanne! Historisch gerechtfertigt wäre der Schild der Herren von Bottenstein: in rot eine weisse gezinnte Mauer².

Brittnau (893 Pritinouva, 1173 Britenowe; im Habsb. Urbar zum A Aarburg gehörig, 1415 an Bern: OA Aarburg, G Brittnau, die Twingherrschaft

¹ Merz a. O. I 69 ff.

² Das. I 131 ff.

kam von den von Büttikon 1481 zur Hälfte und 1516 ganz an Bern; 1275 MK, D Altishofen [Willisau], AD Aargau, B Konstanz¹⁾) führt in rot einen linken weissen Schrägfluss und grünen Dreiberg.

Kirchleerau (1248 Lerowe, 1357 Kilchlêröw; im Habsb. Urbar — Kilchlerowe — zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Rued; 1275 MK, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) führt im Schilde eine Kirche (weiss in blau?).



Fig. 150
Siegel Ulrichs von Bottenstein
1289 V. 23.

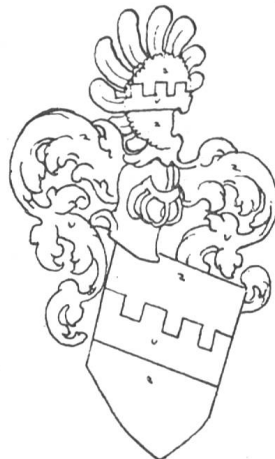


Fig. 151
Wappen der Herren von
Bottenstein.



Fig. 152
Kirchleerau.

Kölliken (864 Cholinchove, 893 Cholinchova, 1184 Chollinchon, 1190 Chovllinchon, wäre zum A Lenzburg zu rechnen, der Kelnhof mit dem Meieramt und Twing und Bann gehörte dem Kloster St. Gallen und war als Lehen ausgetan, 1398 VIII. 26. wurde Johans von Falkenstein Lehengemeinder, was die von Falkenstein an Rechten besaßen, wurde zur Herrschaft Gösgen gerechnet und daher nach dem Kaufe dieser Herrschaft [1458 II. 24.] von Solothurn beansprucht, während Bern die St. Galler Lehenherrlichkeit an sich gebracht hatte; daher die Anstände zwischen beiden Ständen [1459/60], wo Bern nachdrücklich seine Landesherrlichkeit betonte und durchsetzte, OA Lenzburg, G Kölliken; 1275 MK, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) führt im Siegel in weiss auf grünem Dreiberg eine grüne Tanne, gehalten von einer aus dem linken Schildrand hervorbrechenden schwarzen Bärentatze, auf späteren Stempeln aber den Schild gespalten von gelb mit schwarzer Bärentatze und von weiss mit grüner Tanne! Dem Siegel ist der Vorzug zu geben, schon der heraldisch richtigen Darstellung wegen. Die Bärentatze wird aus dem Klosterwappen entnommen sein.

Moosleerau (1248 Lerowe; im Habsb. Urbar — Moslerowe — zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Rued; Pf Leerau [Kirchleerau, s. dort]) führt gegenwärtig kein Wappen. In der Kirche zu Schöftland aber be-

¹ Das. I 155.

² Das. I 300.

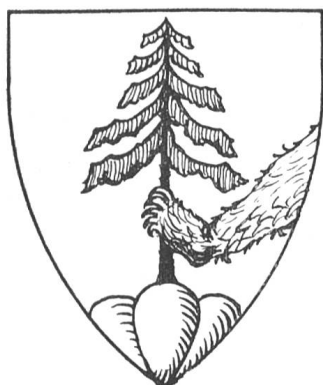


Fig. 153
Kölliken nach dem Siegel.



Fig. 154
Moosleerau 1683.

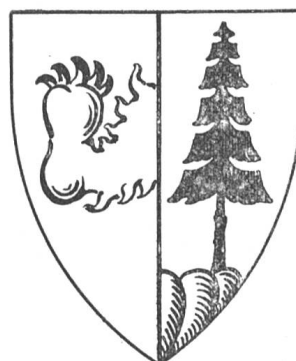


Fig. 155
Kölliken nach dem spätern
Stempel.

findet sich eine Wappenscheibe von 1683, die in weiss einen grauen Moosweih gibt¹.

Mühlethal (1242 Mulintal; im Habsb. Urbar — Mülital — zum A Aarburg gehörig, 1415 an Bern: OA Aarburg, G Aarburg; Pf Zofingen [s. dort]) führt in gelb ein schwarzes Mühlrad (oder — wie es nach dem Siegel scheint — den Schild geteilt von weiss und blau mit Mühlrad in verwechselten Farben).



Fig. 156
Mühlethal.

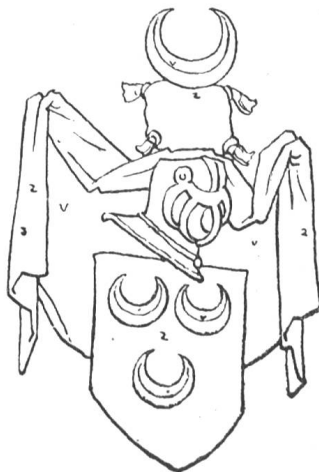


Fig. 157
Wappen der Herren von Oftringen.

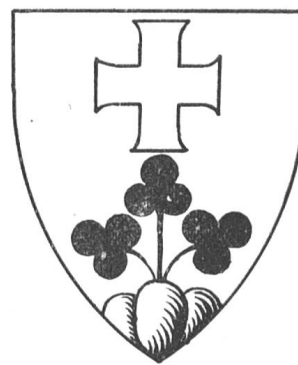


Fig. 158
Murgenthal.

Murgenthal (1255 Murgatun) gehörte bis 1803 mit Gadligen (im Habsb. Urbar — Gadelingen — zum A Aarburg gehörig), Glashütte, Walliswil und Balzenwil (1209 Balzeviler) zum bernischen A Aarwangen, wurde am 14. III. 1803 dem Bezirk Zofingen und der Gemeinde Ryken (im Habsb. Urbar — Richen — zum A Aarburg gehörig, 1415 an Bern: OA Aarburg, G Aarburg)

¹ Anzeiger f. schweiz. Altkde. n. F. VII 129.

zuteilt, Balzenwil jedoch schon durch Dekret vom 2. VIII. 1803 wieder als selbständige Gemeinde abgetrennt, aber durch Dekret vom 17. VII. 1900 politisch und ortsbürgerlich neuerdings verschmolzen und dabei der Gesamtgemeinde der Name Murgenthal beigelegt. Kirchlich gehörte Ryken zur Pf Winau, D Rot, AD Burgund, B Konstanz, Balzenwil zur Pf Roggwil; am 18. VI. 1817 ward aber dieser Pfarrverband gelöst und aus Ryken (mit Murgenthal) und Balzenwil die Pf Ryken gebildet. Balzenwil hatte als Wappen den Schild gespalten von schwarz und blau geführt! Ryken und bezw. nun Murgenthal führt in blau auf grünem Dreieck drei weisse Kleeblätter und darüber ein weisses Kreuz.

Oftringen (893 Oftringa; im Habsb. Urbar zum A Aarburg gehörig, 1415 an Bern: OA Aarburg, G Aarburg; Pf Zofingen [s. dort]) hat aus dem Wappen der Herren von Oftringen im Grh. Baden¹ — in rot drei (2, 1) liegende weisse Halbmonde — sein Wappen abgeleitet (das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt übrigens den Schild der Herren von O. unverändert als Gemeindegewappen); in blau drei liegende weisse Halbmonde, unten ein grüner Dreieck.



Fig. 159
Siegel Konrads von Oftringen
1376 III. 8.

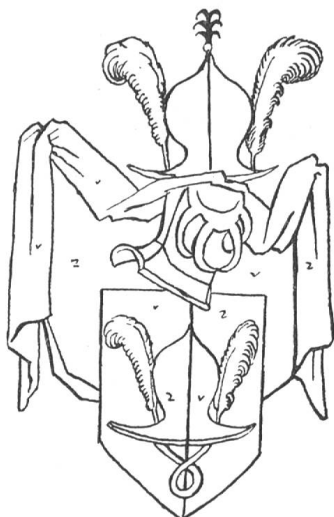


Fig. 160
Wappen der Meier von Reitnau.



Fig. 161
Siegel des Johans Meijer
von Reitnau 1340 III. 21.

Reitnau (1045 Reitinowa, 1173 Reitenowe; im Habsb. Urbar zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Reitnau; 1275 TK, D Aarau [Reitnau], AD Aargau, B Konstanz) führt in blau auf grünem Dreieck einen (weissen) Reiher (nicht einen Hahn). Historisch gerechtfertigt wäre für diesen uralten Schänniser Meierhof die Annahme des Schildes der Meier von Reitnau: gespalten von weiss und rot mit dem Meierhut in verwechselten Farben².

Rothrist (1263 Rötris, 1279 Rotrise) ist seit 8. X. 1889 der offizielle Name der bisherigen Gemeinde Niederwil (1242 Wile) und besteht wie diese aus N. (im Habsb. Urbar Nider Wile), Oberwil (im H. U. Obern Wile), Rothrist, Gfill (im H. U. Geville), Säget (1304 in dem Segode) und Fleckenhausen (1300

¹ Das. II 412 f.

² Das. II 417 ff.



Fig. 162
Reitnau.



Fig. 163
Siegel des Heinrich Meyer
von Reitnau 1363 IV. 22.

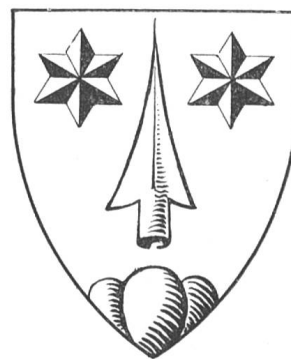


Fig. 164
Rothrist.

Fleckenhusen); im Habsb. Urbar gehören alle zum A Aarburg, 1415 an Bern: OA Aarburg, G Aarburg; Pf Zofingen [s. dort], seit 1712 abgelöst und selbständig. Wie früher Niederwil führt nun Rothrist (in rot) über grünem Dreiberg eine weisse Pflugschar, begleitet von zwei weissen Sternen.

Safenwil (893 Sabenewilare, 1301 Savenwile; Besitz der Herren von Belp, dann zähringisch und schliesslich österreichisch, Lehen der Herren von Ifental, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Safenwil; Pf Zofingen [s. dort], 1612 Kölliken zugeteilt, durch Dekret vom 16. XI. 1865 abgetrennt und selbständig) führt in blau einen Eberkopf (weiss), darüber einen weissen Stern (ein redendes



Fig. 165
Safenwil.



Fig. 166
Wappen der Herren von Safenwil.

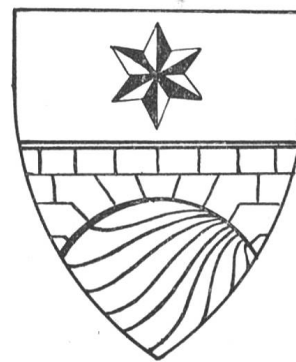


Fig. 167
Staffelbach.

Wappen, entsprechend der Etymologie Sauenwil!). Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt dagegen den Schild der nach dem Orte sich nennenden Sippe¹ — Schild schräglings geteilt von gelb mit schwarzem Brackenkopf und schwarz — als Gemeindegewappen, indem es statt der einfachen Teilungslinie einen weissen Schrägbalken einfügt und so das Wappen regelwidrig gestaltet.

Staffelbach (im Habsb. Urbar — Staffelbach — zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Kölliken; Pf Schöftland [s. dort, Bez.

¹ Das. II 473 ff.

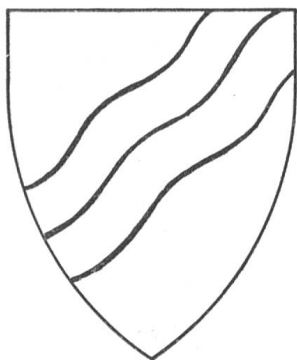


Fig. 168
Strengelbach.



Fig. 169
Uerkheim nach dem Wappenbuche
des Staatsarchivs Bern.

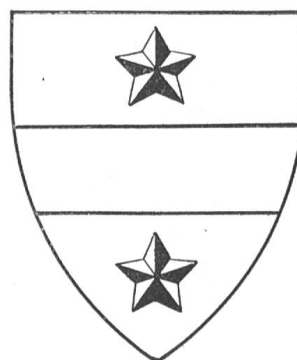


Fig. 170
Uerkheim.

Kulm]), durch Dekret vom 11. IX. 1900 mit Wittwil (in blau ein weisser Stern) verschmolzen, führt den Schild geteilt, oben blau mit weissem Stern, unten eine weisse Brücke über blauem Wasser.

Strengelbach (im Habsb. Urbar — Strengelbach — zum A Aarburg gehörig, 1415 an Bern: OA Aarburg, G Aarburg; Pf Zofingen [s. dort]) führt nach dem Siegel in gelb einen (blauen?) Schrägfluss, nach dem Wappenbuche des Staatsarchivs Bern aber ist der Fluss weiss in rot, und dieser Tingierung ist entschieden der Vorzug zu geben.



Fig. 171
Vordemwald.

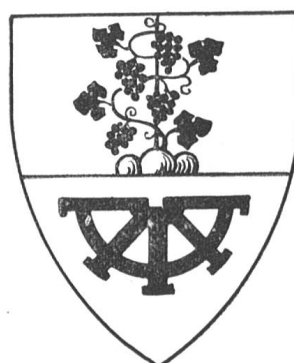


Fig. 172
Wiliberg.

Uerkheim (893 Urtihun, Urticha, 1159 Urtechun; im Habsb. Urbar — Urtkon — zum A Lenzburg gehörig, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Safenwil; 1275 MK, D Aarau, AD Aargau, B Konstanz) führt in weiss einen roten Querbalken, begleitet von zwei weissen Sternen. Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt als Wappen: in blau einen weissen Fischkopf.

Vordemwald (im Habsb. Urbar — vor dem Walde — noch kein Dorf, während Benzlingen [Bentzlingen], jetzt ein Teil von V., ausdrücklich als solches bezeichnet wird, zum A Aarburg gehörig, 1415 an Bern: OA Aarburg, G Aarburg; Pf Zofingen (s. dort]) führt in weiss eine grüne Tanne zwischen den Buchstaben G und W.

Wiliberg (1251 Wileberch, zum A Lenzburg zu rechnen, 1415 an Bern: OA Lenzburg, G Kölliken; Pf Reitnau [s. dort]) führt den Schild geteilt von weiss mit grüner Rebe auf grünem Dreieck und von blau mit halbem (gelbem) Mühlrad.



Fig. 173
Erstes Siegel von Zofingen 1278 VII. 23.
(frobургische Herrschaft).



Fig. 174
Zweites Siegel von Zofingen nach dem Original-
stempel, seit 1324 IV. 9. und noch 1415 IV. 18.
vorkommend (habsburgische Herrschaft).

Zofingen (1190 Zuovingen, 1201 Zovingen; lenzburgisch, dann froburgisch und ca. 1295 habsburgisch, 1415 an Bern; MK, D Altshofen [Willisau], AD Aargau, B Konstanz) führte zuerst das volle Wappen der Grafen von Froburg als Stadtherren — in gelb ein buntgevehter Adler mit roten Fängen; Kleinod: weisser Schwanenhals mit einem mit Pfauenspiegeln besteckten Kamm — im



Fig. 175
Drittes Siegel von Zofingen,
seit 1387 XI. 1., 1389 VIII. 14.
und 1391 XI. 29. und noch
1428 III. 11.



Fig. 176
Viertes Siegel von Zofingen,
1437 V. 11. und schon
1431 IX. 20.



Fig. 177
Fünftes Siegel von Zofingen,
seit 1468 I. 25.

Siegel zwischen zwei Sternen, dann nach dem Übergang an Habsburg den roten habsburgischen Löwen neben dem h. Mauritius als Stadtpatron; im 14. Jahrhundert — nachweislich erst nach der Sempacher Schlacht — kam das heutige Wappen auf: der Schild dreimal geteilt von rot und weiss, angeblich das Wappen der Freien von Spitzenberg, die aber zu Zofingen keine nachweisbaren Beziehungen



Fig. 178
Sechstes Siegel von Zofingen,
seit 1598 III. 24.



Fig. 179
Siebentes Siegel von Zofingen, 1798 III. 30.
(seit 1775 gebraucht).

hatten und übrigens ein Zweig der Freien von Aarburg waren (rechter weisser Schrägbalken in rot). Das Wappen kann auch aus einer weitem Teilung des österreichischen Schildes entstanden sein¹.

XI. Der Bezirk Zurzach

führt als Wappen dasjenige des Bezirkshauptortes, wonach er benannt ist.

Baldingen (972 Baldinga; die hohen Gerichte gehörten dem Inhaber der Landgrafschaft im Zürichgau, d. h. den Grafen von Lenzburg, dann von Habsburg und kamen 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen²; 1275 MK, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig, vom Stift Zurzach aus als Pfarrvikariat pastoriert, durch Dekret vom 29. V. 1883 selbständige Pfarrei mit dem von Wislikofen losgelösten Böbikon) führt kein Wappen, und da die Twingherren beständig wechselten, so kann auch von diesen mit Fug ein Wappen nicht abgeleitet werden.

Böbikon (1113 Bebikon; gleiche Bemerkung wie bei Baldingen, auch bezügl. der kirchlichen Einteilung) führt kein Wappen. Der politischen Gemeinde und Ortsbürgerschaft B. wurde durch Dekret vom 9. III. 1821 der Rütihof zugeteilt, durch Dekret vom 21. V. 1833 wurde er dagegen zur besondern Ortsbürgerschaft erhoben.

Böttstein (1087 Botistein; im Habsb. Urbar zum A im Schwarzwald und zu Waldshut gehörig; 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Leuggern; Pf Leuggern [s. dort]) führt kein Wappen; historisch zu rechtfertigen wäre die Annahme desjenigen der Freien von B.: rot gegitterter Schild auf gelb³. Die Gemeinde gehörte früher zu Leuggern und wurde erst durch Dekret vom 26. VI. 1816 abgetrennt und selbständig (mit Eien [Habsb. Urbar Eygen] und Klein-Döttingen [Dettingen]).

¹ Merz a. O. II 590 ff. und Die Anfänge Zofingens, 1913.

² Merz a. O. I 105 f.

³ Das. I 134 ff.

Döttingen (1269 Tettingen; betr. hohe Gerichtsbarkeit s. Baldingen, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen [so im Urbar der Gr. Baden], die niedere Gerichtsbarkeit stund dem Bischof von Konstanz zu, A Klingnau; Pf Klingnau [s. dort], durch Dekret vom 4. V. 1848 abgetrennt und selbständig) führt kein Wappen. Historisch zu rechtfertigen wäre der Schild der Herren von Tettingen, von denen ein Zweig hier begütert war: geteilt und zweimal gespalten von gelb und schwarz¹. Der Minnesänger Heinrich von Tettingen führt ein anderes Wappen, gehört aber kaum der im Aargau begüterten Familie an.



Fig. 180
Wappen der Herren von
Döttingen (Tettingen).

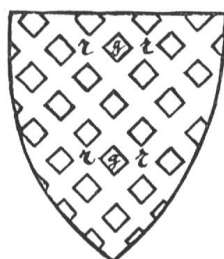


Fig. 181
Wappen der Freien
von Böttstein.



Fig. 182
Wappen der Herren von
Endingen.

Endingen (1150 Endingin; im Habsb. Urbar zum A im Siggental gehörig [da ein Obern Endingen genannt wird, muss es bereits auch ein Nider E. gegeben haben], 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, Siggamt; Pf Zurzach [s. dort], 1663 selbständig bzw. stiftzurzachische Kollaturpfarrei, seit 1828 dem reorg. B Basel und LK Regensburg zugeteilt) zerfällt, wie schon im Urbar der Grafschaft Baden und vorher in Ober-E. und Unter-E., wozu durch Dekret vom 15. V. 1877 als neue Ortsbürgergemeinde die israelitische Korporation Neu-Endingen kam. Der Ortsbürgerschaft Ober-E. war durch Dekret vom 9. III. 1821 der Lohof zugeteilt worden. Keine dieser Gemeinden führte bisher ein Wappen, obschon der Schild der Herren von Endingen sich durchaus rechtfertigen liesse: gespalten, vorn in weiss eine halbe rote Lilie am Spalt, hinten gelb ohne Bild².

Fisibach (1050 Fusibach, 1254 Viusibach; betr. hohe Gerichtsbarkeit s. Baldingen, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, die niedere Gerichtsbarkeit stund dem Bischof von Konstanz zu [A Kaiserstuhl] und gehörte dann als Pfand zum Schloss Schwarzwasserstelz³; Pf Hohentengen, dann

¹ Das. I 180.

² Das. I 183 ff.

³ Das. I 188 f., II 551 ff.

Kaiserstuhl [s. dort]) führte bisher kein Wappen, es läge aber nahe, den Schild der Freien von Wasserstelz — in blau ein gelber Balken mit drei blauen Wasserstelzen — anzunehmen. Die Gemeinde hatte in ihrem Bezirk übrigens eine zweite Burg, Waldhausen¹. Die Höfe Waldhausen und Hägelen wurden durch Dekret vom 9. III. 1821 als eine Ortsbürgerschaft der politischen Gemeinde Fisibach anerkannt, durch Dekret vom gleichen Tage ward das — damals noch bewohnbare — Schloss Wasserstelz der Ortsbürgerschaft Fisibach zugewiesen.

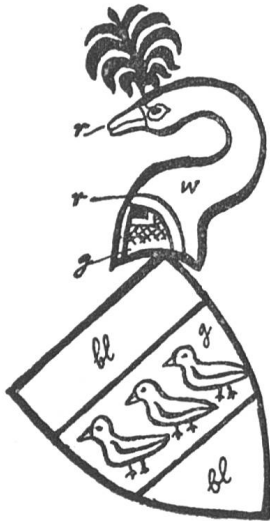


Fig. 183
Wappen der Freien von Wasserstelz.



Fig. 184
Siegel des Freien Rudolf von Kaiserstuhl
1254 II. 21.

Full-Reuenthal (im Habsb. Urbar — Wulne und Ruwental — zum A im Schwarzwald und zu Waldshut gehörig, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Leuggern; Pf Leuggern [s. dort]) führt kein Wappen. Die politische und Ortsbürgergemeinde wurde gebildet durch Teilung von Ober-Leibstatt (s. dort, Dekret vom 16. V. 1832) und Zuteilung des Weilers Jüppe, der von Leuggern abgetrennt ward (Dekret vom 24. XI. 1902).

Kaiserstuhl (1243 Keisirsstül, 1244 Kaisirstül; betr. hohe Gerichtsbarkeit s. Baldingen², 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, die niedere Gerichtsbarkeit stund dem Bischof von Konstanz zu, A Kaiserstuhl; Pf Hohentengen, D Tengen, AD Klettgau, B Konstanz, eine Filiale bestund schon 1275 in K., bis sie durch Dekret vom 9. XI. 1842 abgetrennt und zur förmlichen Pfarrkirche [mit Fisibach] erhoben ward) führte zuerst das Wappen des Bistums Konstanz: rotes Kreuz in weiss, nahm dann den Schild der Freien von K. an (den auch die Ritter von K. führten): mitten am rechten Seitenrande (irrtümlich vom rechten Obereck aus) siebenmal von weiss und rot gespitzt (eine Wappenscheibe in Stein a./Rh. von 1543 hat den Schild viermal von blau und rot vom rechten Obereck aus gespitzt!).

¹ Das. II 545 ff.

² und insbesondere Merz a. O. I 268 ff.

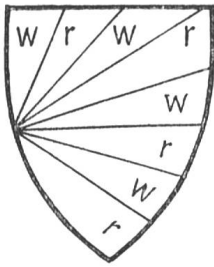


Fig. 185
Heutiges Wappen von
Kaiserstuhl.



Fig. 186
Siegel von Kaiserstuhl 1413 VI. 30.



Fig. 187
Siegel des Ritters Ruman
von Kaiserstuhl 1356 XII. 1.

Klingnau (1239 Clingenowe; Gründung des Freien Ulrich von Klingnau 1239, Verkauf an den Bischof von Konstanz 1269, bischöfl. A Klingnau, betr. hohe Gerichtsbarkeit s. Baldingen, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen; 1275 MK, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig ¹⁾ führte zuerst einen Bischof im Siegel, dann in weiss eine schwarze Inful mit gelben Borten, begleitet von zwei gelben Sternen.



Fig. 188
Erstes Siegel von Klingnau
1278 vor IV. 10.



Fig. 189
Zweites Siegel von Klingnau 1320 VIII. 11.
(und schon 1300 VIII. 22.).

Koblenz (1265 Cobilz, 1269 Copoltis; im Habsb. Urbar — Koboltz — zum A im Schwarzwald und zu Waldshut gehörig, dann zum bischöfl. konstanzi-schen A Klingnau für die niedere und zur Grafschaft Baden, A Ehrendingen, für die hohe Herrlichkeit [vor 1415 s. bei Baldingen]; Pf Klingnau [s. dort]) führt kein Wappen.

Leibstadt (ca. 1260 Leibesleit, 1275 Lebisleit, 1311 Leibesleit; im Habsb. Urbar — Leibesleib — zum A im Schwarzwald und zu Waldshut gehörig) zerfiel früh in Ober-L. und Unter-L., die bezüglich der niedern Herrlichkeit zur

¹⁾ vgl. H. Herzog bei Merz a. O. I 293 ff.

Herrschaft Bernau, bezüglich der hohen einerseits (Ober-L.) zur Grafschaft Baden, A Leuggern, und damit zum spätern Bezirk Zurzach, andererseits (Unter-L.) zur Herrschaft Laufenburg und damit zum spätern Bezirk Laufenburg gehörten. Erst durch Dekret vom 3. V. 1866 wurden beide Gemeinden vereinigt und dem Bezirk Zurzach zugeteilt (Pf Leuggern [s. dort], durch Dekret vom 11. III. 1879 abgetrennt und selbständige Pfarrei, der durch Dekret vom 16. XI. 1880 auch die vom Pfarrverbande Mettau abgelöste Gemeinde Schwaderloch [s. Bez. Laufenburg] zugewiesen wurde). Ober-L. war überhaupt nur ein Teil der Gesamtgemeinde Leuggern gewesen, die durch Dekret vom 26. VI. 1816 aufgeteilt ward, wobei Ober-L. mit Full und Reuenthal die Gemeinde Ober-L. bildete, bis durch Dekret vom 16. V. 1832 Full mit Reuenthal eine eigene Gemeinde ward. Leibstadt führt kein Wappen. Historisch gerechtfertigt wäre der Schild der Freien von Bernau: in rot ein rechter Schrägbalken, weiss und schwarz geteilt.



Fig. 190
Lengnau.

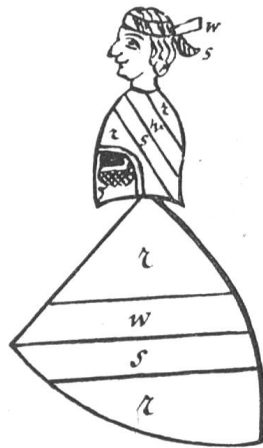


Fig. 191
Wappen der Freien von Bernau.

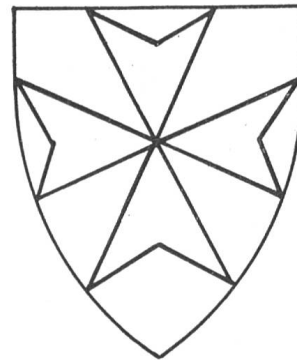


Fig. 192
Leuggern (Vorschlag).

Lengnau (1113 Lenginanch, 1135 Lengenanc, 1390 Lengnow; im Habsb. Urbar zum A im Siggental gehörig [da ein Oberrn Lengnang genannt wird, muss es bereits auch ein Nider L. gegeben haben], 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, Siggamt, die niedern Gerichte stunden nach dem Urbar der Grafschaft Baden dem Bischof von Konstanz bzw. dessen Vogt zu Klingnau und dem Deutschhause Beuggen zu; 1275 MK, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig) führt ein nach rechts schreitendes weisses Pferd (in rot), angeblich nach der Wirtschaft (zum Rössli) eines frühern Ammanns. Das Wappen der Herren von L. ist leider nicht bekannt¹.

Leuggern (1231 Lütgern, 1239 Lutegern; zum habsb. A im Schwarzwald und zu Waldshut zu rechnen, 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Leuggern; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) war bis 1816 eine ausserordentlich grosse Gemeinde (das sog. Kilchspiel), d. h. das ganze Amt Leuggern bildete

¹ Merz a. O. II 325.

eine einzige politische Gemeinde. Durch Dekret vom 26. VI. 1816 aber wurden aus dem einen Gemeindebezirk deren drei gebildet: 1) Böttstein [s. dort] mit Eien und Klein-Döttingen, 2) Leuggern mit Gippingen (1268 Gippingen), Hettenschwil (im Habsb. Urbar Hettiswille) und Etwil (H. U. Etwille), ferner — im Dekret nicht ausdrücklich aufgezählt — Fehrental (H. U. Verrental), Hagenfirst und Jüppe, 3) Ober-Leibstadt [s. dort] mit Full [s. dort] und Reuenthal. Dieser dritte Bezirk ward am 16. V. 1832 abermals geteilt in Ober-Leibstadt (Verschmelzung mit Unter-L. 3. V. 1866) und Full-Reuenthal, worauf am 24. XI. 1902 vom zweiten Bezirk noch Jüppe abgetrennt und Full-Reuenthal zugeschieden wurde! Die Gemeinde Leuggern führt kein Wappen; historisch zu rechtfertigen wäre dasjenige der Johanniterkommende bzw. das Johanniterkreuz (weiss in rot).

Mellikon (1113 Meliken; betr. hohe Herrlichkeit s. bei Baldingen, seit 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, im übrigen zum bischöfl. konstanziſchen A Zurzach gehörig; Pf Zurzach [s. dort]) führt (in rot) eine (weisse) Pflugschar.

Rekingen (1379 Rekkung; betr. hohe Herrlichkeit s. bei Baldingen, seit 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, im übrigen zum bischöfl. konstanziſchen A Zurzach gehörig; Pf Zurzach [s. dort]) führt kein Wappen.

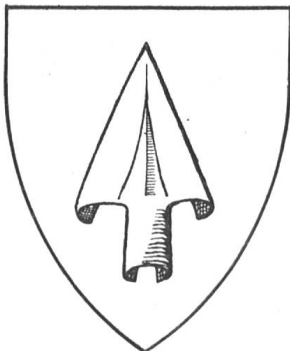


Fig. 193
Mellikon.



Fig. 194
Wappen der Meier von Rietheim.

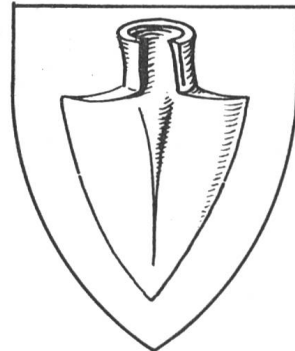


Fig. 195
Rietheim.

Rietheim (1239 Riethein; betr. hohe Herrlichkeit s. bei Baldingen, seit 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, im übrigen zum bischöfl. konstanziſchen A Zurzach gehörig; Pf Zurzach [s. dort]) führt (in blau) eine (weisse) Pflugschar. Statt dieses charakterlosen Wappens dürfte der Schild der Meier von R. — in blau der weisse Meierhut — zu empfehlen sein.

Rümikon (1300 Ruminchon; betr. hohe Herrlichkeit s. bei Baldingen, seit 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen [auch die niedere Gerichtsbarkeit mit Ausnahme der Gerichte bis an drei Schilling, die den Meiern daselbst gehörte]; Pf Schneisingen [s. dort], durch Dekret vom 3./9. III. 1857 abgetrennt und nach Wislikofen eingepfarrt) führt im Siegel (in blau) einen (weissen) Lachs, begleitet von drei (1, 2) weissen Sternen.

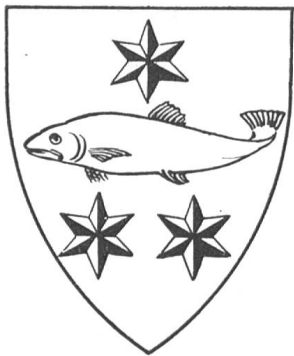


Fig. 196
Rümiken.

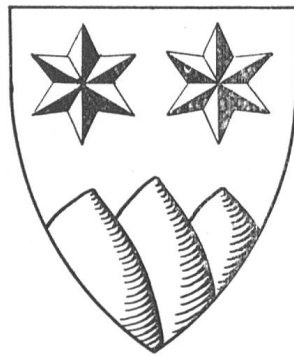


Fig. 197
Schneisingen.



Fig. 198
Zurzach.

Schneisingen (1120 Sneisanc, betr. hohe Gerichte s. bei Baldingen, seit 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, die niedern Gerichte stehen nach dem Urbar der Grafschaft Baden dem Kloster St. Blasien bezw. dem Bischof von Konstanz und dessen Vogt zu Klingnau zu; 1275 MK, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig) führt in blau zwei weisse Sterne über grünem Dreiberg.

Siglistorf (1113 Siglistorf; betr. hohe Gerichte s. bei Baldingen, seit 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, „gehört mit dem kleinen gericht gon Clingnaw“ [bischöflich]; Pf Schneisingen [s. dort]) führt kein Wappen.



Fig. 199
Wappen der Freien von Tegerfelden.

Tegerfelden (1113 Tegervelt, 1176 und 1250 Tegiruel; betr. hohe Gerichte s. bei Baldingen, seit 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, Siggamt [auch die niedern Gerichte]; Pf Zurzach, seit 1663 zu Endingen [s. dort], seit der Reformation eine ref. Pfarrei [Kircheneubau 1662/66¹]) führt seit kurzem in gelb einen von einem aus dem rechten Schildrande hervorbrechenden Arme gehaltenen Degen (also Degenfeld, d. h. ein redendes Wappen!). Das Wappen hat historisch und etymologisch keine Berechtigung; gerechtfertigt wäre vielmehr der Schild der Freien von Tegerfelden, denen die dortige Burg gehörte: in blau ein weisser Adler mit rot-weiss geschachtem Rande².

¹ Vgl. darüber R. Sp[iegelberg], Monatsblatt für die evang.-ref. Landeskirche des Kts. Aargau IV (1894) 11 ff., 60 ff.

² Merz a. O. II 513 ff.

Wislikofen (1107 Wiscilinchoven¹; betr. hohe Gerichte s. bei Baldingen, seit 1415 an die Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, darum sagt das Urbar der Grafschaft Baden, Wiszlikon lit in den hohen gericht der herschaft Baden vnd gehörend die cleinen gericht zuo dem schloß Küssenberg; 1137 TK von Schneisingen [s. dort]), durch Dekret vom 26. IX. 1898 mit Mellstorf (1113 Melisdorf, „gehört mit dem cleinen gericht gon Clingnaw“; Pf Schneisingen, durch Dekret vom 15. XI. 1832 abgetrennt und der Pf Wislikofen einverleibt) verschmolzen, führt kein Wappen.

Zurzach (ca. 700 Urtzacha, ca. 830 Zuriaca; die hohe Gerichtsbarkeit stund den Landgrafen des Zürichgau zu [s. Baldingen], seit 1415 den Eidgenossen: Grafschaft Baden, A Ehrendingen, „die cleinen gericht sind eins herren von Costenz vnd wirt zuo Zurzach gericht“; MK, D Kloten [Regensberg], AD Zürichgau, B Konstanz; seit 1828 zum reorg. B Basel und LK Regensberg gehörig) führt den Schild gespalten von weiss und grün, belegt mit gelbem Z, so schon auf dem Stich Merians 1642.

Nachtrag.

Mellingen (Bez. Baden) brauchte im Siegel das ursprüngliche Wappen — die vereinigten Schilde Österreichs und Habsburgs — bis zum Ende der alten Herrlichkeit, so z. B. im grossen Stadtsiegel 1748 III. 9. und 1775 XI. 6., im Sekretsiegel 1737 XII. 17., immerhin ist — wie schon im früheren Sekretsiegel — der österreichische Schild unrichtig mit bloss einer Teilung statt zweien dargestellt; erst 1776 I. 10. erscheint in einem kleinen Kanzleisiegel der Schild mit der Kugel. Die älteste bekannte Verwendung fand dieses Wappen als kräftige Skulptur am Torbogen gegen die Brücke mit dem Jahre 1528, später (1675) an der Kirche.



Fig. 200
Erstes Sekretsiegel
1391 XI. 29.



Fig. 201
Stadtsiegel 1748 III. 9.
und 1775 XI. 6.



Fig. 202
Zweites Sekretsiegel
1737 XII. 17.

Wettingen (Bez. Baden) führte früher den Schild geteilt, unten eine gewellte Wasserfläche (Meer), oben einen sechsstrahligen Stern (Maris stella, Meerstern), so z. B. in dem noch 1845 gebrauchten Siegel.

¹ Das. II 585 f.